

## Wahl-»Hokuspokus«

Der jährliche landesspezifische Bericht von *Human Rights Watch* klagt im Wahljahr die Verletzung der Menschenrechte im Schatten des Wahlaufrufs in Singapur an. Der im Januar 2011 erschienene Bericht wirft der Regierung vor, die Rechte der Redefreiheit, der Versammlungsfreiheit und der Gründung von Vereinigungen zu beschränken. Hinter der Fassade des dynamischen und offenen Singapurs verberge sich die Missachtung von Menschenrechten, die sich auch im Gebrauch von Diffamierungsgesetzen sowie der Anordnung präventiver Verwahrung

von Regierungskritikern und Menschenrechtlern ausdrückt. Phil Robertson, stellvertretender Asien-Direktor bei *Human Rights Watch*, fasst die Lage zusammen: Auf dem Weg zu den Wahlen 2011 sollte die Regierung Respekt vor Menschenrechten und politischer Freiheit demonstrieren. Die Knebelung von Kritikern, das Wegsperrn von Gegnern und das Auferlegen von massiven Restriktionen für oppositionelle Parteien und die zivile Bevölkerung seien nur Ausdruck dafür, dass Singapurs Demokratie nur auf dem Papier existiert.

vgl. Human Rights Watch, [www.hrw.org](http://www.hrw.org)

## Besucherrekord in 2010

Das Jahr 2010 war ein sehr erfolgreiches für den Tourismus in Singapur. Der Stadtstaat zog rund 11,6 Millionen Besucher an und hatte im vergangenen Jahr rund 18,8 Milliarden Singapur-Dollar (circa 10,8 Millionen Euro) Tourismuseinnahmen zu verbuchen. Damit übertraf er die eigenen Besucher-Prognosen für das Jahr um knapp eine Million. Allein im Dezember 2010 reisten 1.127.000

Touristen nach Singapur ein. Dies ist die höchste Zahl an Einreisen, die es je innerhalb eines Monats gegeben hat. 61 Prozent der Tourismuseinnahmen setzten sich zusammen aus Übernachtungen, Unterhaltung, Besichtigungen und Touristeneinkäufen. Die meisten Besucher kamen aus Indonesien, Malaysia, China, Australien und Indien nach Singapur.

vgl. [www.straitstimes.com](http://www.straitstimes.com), 10.2.2011

## Junge Wähler bestimmen Wahlen

Die kommenden Wahlen in Singapur, die voraussichtlich im Sommer 2011 stattfinden, versprechen die der jungen Generation zu werden. Mehr als ein Drittel der Wähler sind zwischen 20 und 39 Jahre alt. Mehr als 100.000 der insgesamt 2,3 Millionen Stimmberechtigten sind Erstwähler. Die Parteien kämpfen bereits um die Stimmen der starken und einflussreichen jungen Generation, brechen die autoritären und starren Gefüge der Politik auf und rücken so näher an die Internet- und Hip Hop-Gemeinschaft heran. Die Partei des Premier Ministers, *People's Action Party* (PAP) plant, bei den kommenden Wahlen 25 ältere Parlamentsmitglieder durch jüngere zu ersetzen.

Interessant sind die neuen Ideen zur Einflussnahme: so war »Danny the Bear« im Januar 2011 die jüngste Attraktion der *Singapore Democratic Party* (SDP) und auch andere Kandidaten verkleideten sich in den vergangenen Jahren etwa als »Zorro« oder als riesige Plüschameise. Um bei den jungen Wählern zu punkten, geht man auch in Singapur neue Wege. So versuchten auch alle Parteien namhafte Schauspieler und Filmemacher für sich zu gewinnen. Der Druck ist groß, doch auch die Kritik auf internetbasierten Plattformen.

vgl. <http://www.singapore-window.org>, 29.1.2011

## Buch des Ex-Premiers löst Debatte aus

Der ehemalige Premierminister Singapurs und Mentor des derzeitigen Premiers, Lee Kuan Yew Senior, kritisiert heftig die muslimische Bevölkerung in Singapur. In seinem im Januar 2011 erschienenen Buch *Hard Truths to Keep Singapore Going* erklärt er, dass sich die Muslime in der multikulturellen Gesellschaft Singapurs am wenigsten integrieren würden und eine Durchmischung der Kulturen verhindern. Sie würden zwar keine sozialen Probleme stiften, schirmten sich aber von anderen Gruppierungen ab. Bis zur Migrationswelle der Muslime habe man in Singapur eine fortschrittliche Entwicklung zur multikulturellen, aber integrierten Gesellschaft gemacht. Er fügte hinzu, dass seiner Meinung nach alle Religionen in Singapur integriert werden könnten, mit Ausnahme des Islam. Die Vertreter der muslimischen Verbände in Singapur sind empört und enttäuscht über Lees Äußerungen und können diese nicht bestätigen. Viel mehr habe es eine signifikant positive Entwicklung gegeben, die zu verbessertem Verständnis und Anerkennung zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen geführt habe. Von Regierungsseite meldete sich der Minister für muslimische Angelegenheiten als erster zu Wort und versuchte die Wogen zu glätten. Er merkte an, dass sich Religiosität und Patriotismus nicht ausschließen würden, sondern ein guter Muslim auch ein guter Bürger Singapurs sein könne. Angesichts der für den Sommer 2011 angesetzten Wahlen liegt es der Regierung nahe, die muslimische Wählerschaft nicht vor den Kopf zu stoßen. Der Premierminister, Lees Sohn, distanzierte sich von den Äußerungen seines Vaters. Er halte Singapur für die weltweit harmonischste und erfolgreichste Gesellschaft im Zusammenleben verschiedener Rassen und Religionen.

vgl. <http://www.singapore-window.org/sw11/110129to.html>, 10.2.2011